Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 5553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
J. V.: Oswald Kühn in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 586. Halle a. d. Saale, Montag, den 15. Dezember 1902.

Der Scheinkanzler.

Graf Bülow hat mit seinen vorgestrigen Reden zum Zolltarif sein Geschick besiegelt. Er ist sein eigener Todtengräber geworden; mehr dem Zwange der Mehrheitsparteien gehorchend als dem eigenen Triebe entäußerte er sich mit einigen Dutzend Sätzen, deren Inhaltlosigkeit und totale Unhaltbarkeit er nach Schauspielerart durch rhetorische Mätzchen zu verdecken suchte, des letzten winzigen Restchens seines einstigen Ansehens als Staatsmann und gab damit auch die Autorität preis, deren der Kanzler des Deutschen Reiches theilhaftig sein muß, wenn er, wie es in einem wohlgeordneten, verfassungsmäßig geleiteten Staatswesen der Fall sein sollte, den Krystallisationspunkt aller politischen Fragen bilden und auf die Geschicke des Staates Einfluß ausüben will. Wenn einst die Geschichte der Nachfolger Bismarck's geschrieben wird, dann dürfte das Regime des Grafen Bülow das unerfreulichste Kapitel darin bilden, denn kaum jemals dürfte ein Staatsmann die Hoffnungen, die auf ihn gesetzt wurden, so zu Schanden gemacht haben, wie der vierte deutsche Kanzler, schwerlich kann das Vertrauen eines ganzen Volkes schnöder getäuscht werden, als es seitens des Grafen Bülow geschehen ist. Die politische Schule eines Bismarck, die Bernhard v. Bülow genossen hat, ist, das hat sich jetzt deutlich gezeigt, ohne Einfluß auf diesen Epigonen des ersten Kanzlers geblieben; wie er sich räusperte und wie er spuckte, das hat er ihm treulich abgeguckt, mehr aber nicht. Große Worte und rednerischer Schwung, das ist das einzige gewesen, was er von seinem Meister und Lehrer profitirt hat, das Genie und die Kraft dieses Genies vermochte er nicht zu erfassen, und so trieb er hilf- und haltlos in dem großen Fahrwasser der Wirthschaftspolitik hin und her, bis ihn endlich die bunt zusammengewürfelte, heterogene Interessenkoalition des Reichstags vor dem gänzlichen Untersinken bewahrte.

Und Graf Bülow wäre untergegangen, rettungslos untergegangen, wenn ihm nicht die Mehrheit die Hand gereicht hätte. Das Schiff, mit dem er auf den Ocean der Zollpolitik hinausgesegelt, war so stümperhaft zusammengefügt und zum Ueberfluß derart mit Ballast beladen, daß es unfehlbar versinken mußte in den Stürmen, die es umtobten. Der Klippen, die es zu umsegeln hatte, waren zu viele, als daß es ihm gelungen wäre, sie aus eigener Kraft ungefährdet zu passiren, und so erscheint es denn im Grunde genommen ganz natürlich, wenn er den Lotsen, die das Zollschiff bergen halfen, seine Dankbarkeit bezeugte, obgleich die Bergung nicht um des Steuermanns willen erfolgte, sondern der Ladung halber, die einzuheimsen man schließlich, als dem Zollschiff Gefahr drohte, kein Mittel unversucht ließ. In den Ocean schiffte mit tausend Masten der Jüngling, still, auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis. Die großen Worte, mit denen Graf Bülow seinen Tarifentwurf einbrachte, die imponirende Pose, mit der er ihn als sorgfältig vorbereitetes und gewissenhaft durchdachtes Werk vertheidigte, das stolze Unannehmbar, welches er wiederholt den anstürmenden Agrariern zurief, wie Wellenschaum in der Brandung ist alles zerstäubt gegenüber den Machinationen der Hochschutzzöllner und ihrer Helfershelfer, und Graf Bülow hat sich dabei so gründlich desavouirt, daß er nicht einmal davor zurückschreckte, mit einem großen Aufwand von Pathos von einem Zolltarif Segen für das Vaterland zu prophezeien, dessen jetzt von ihm acceptirte Gestaltung er bisher als eine Gefahr für unsere wirthschaftlichen Beziehungen zum Auslande bezeichnete. Solcher geistigen Selbstentmannung gegenüber, die nur die Konsequenz war von der geradezu unglaublichen Dialektik, die der Kanzler bei der Vertheidigung seines Umfalls in der Gerstenzollfrage ins Treffen führte, war das hohnvolle Gelächter durchaus am Platze, das von der Linken herüberscholl, und die Empfindlichkeit, mit der es Graf Bülow aufnahm, ist der beste Beweis dafür, daß er im Innern selbst die unwürdige Situation empfindet, in die er sich hinter den Coulissen hineingehandelt und vor dem Reichstage, vor dem ganzen Volke hineingeredet hat.

Kaum jemals ist einem Reichskanzler eine derartige Behandlung in der Volksvertretung zu theil geworden. Das war nicht Feindseligkeit, die aus der Linken herausklang, nicht der Grimm des unterlegenen Gegners, sondern es war ein Ausdruck der Geringschätzung, in die Graf Bülow bei einem Theil der Reichsboten verfallen ist. Wie könnte es auch anders sein einem Minister gegenüber, der Treu und Glauben im politischen Leben so tief erschüttert hat, wie Graf Bülow, der nicht nur in einem Punkte vor der Mehrheit zurückwich und die von ihm vertretene Regierung herabwürdigte, sondern dutzendfach sich selbst Lügen strafte. Die immense Erhöhung der Getreidezölle, die Graf Posadowsky, Minister Möller und andere immer und immer wieder bekämpften, weil sie ganz unabwendbar zum Ruin der heimischen Lederindustrie führen muß, wurde mit Stillschweigen übergangen, die an sich gerechtfertigte Aufhebung der städtischen Lebensmittelzölle, der sich Graf Bülow entschieden widersetzt hatte, wurde trotz der „ernsten Besorgnisse," welche die Regierungen ihr gegenüber empfunden, zugestimmt, die Verwendung eines Theils der Mehrerträgnisse der Zölle zu einer Wittwen- und Waisenversicherung zugestanden, obgleich auch in Bezug hierauf ein Unannehmbar nach dem andern verkündet war. Und so fort in infinitum. Und derselbe Reichskanzler, der sich nicht entblödete, von verantwortungsfreier Stelle aus die Mehrheitsparteien stark zu machen zu jener unerhörten Vergewaltigung der Minderheit und zu dem fast beispiellosen Bruch der Geschäftsordnung, der seinen Segen gab zu der verfassungswidrigen Art der Erledigung der Zollvorlage, die der Antrag Kardorff herbeiführte, er glaubte dieselbe Verfassung, deren Verletzung er stillschweigend zusah, statt als getreuer Eckart aufzutreten und zu warnen, der Minderheit als Palladium entgegenhalten zu sollen, als diese ihm dieses sein Verhalten zum Vorwurf machte. Hat man je ein größeres Possenspiel im- politischen Scenarium erlebt? Der Kanzler des Deutschen Reiches ward zum Kanzler der Reichstagsmehrheit; statt Kanzler zu sein, und sich über die Parteien zu stellen, ordnete er sich diesen unter und begnügte sich mit dem Schein, der ihm allerdings schon seit Antritt des Erbes Hohenlohe's einem Mächtigeren gegenüber anbing.

Wie ganz anders steht diesem Scheinkanzler, der aus der von Energie und Rücksichtslosigkeit getragenen Bismarck'schen Schule hervorging, der schlichte preußische General gegenüber, dem die Schliche der Diplomatie fremd waren und der keinen Anspruch darauf erhob, ein staatsmännisches Genie zu sein, der aber doch Selbstvertrauen genug besaß, das riesengroße politische Erbe eines Bismarck anzutreten und dem es gelang, eine zollpolitische Aera zu inauguriren, die kein Geringerer als der Kaiser eine rettende That nannte und die mit ihren großartigen Erfolgen in Wahrheit eine rettende That für das deutsche Wirthschaftsleben war. Nicht auf geheimen Pfaden, nicht mit Schlichen, die das Licht der Oeffentlichkeit nicht vertragen konnten, suchte er sein Ziel zu erreichen, sondern geradenwegs strebte er ihm zu, einzig vom Wohle des Vaterlandes, der Gesammtheit geleitet, nicht von den Interessen einzelner einflußreicher Gruppen. Und der Erfolg war eben so sehr mit ihm, wie er jetzt gegen den Grafen Bülow ist, dessen politischer Ehrgeiz bereits derart gering wurde, daß er das jetzt unter Anwendung brutalster Gewaltmittel zustande gekommene Werk der Reichstagsmehrheit als einen Erfolg der Regierung ansieht. Graf Bülow hat sich bereits so sehr in seine Rolle als Scheinkanzler eingelebt, daß er die klägliche Kluft kaum gar nicht erkennt, die er vor dem In- und Auslande spielt. Mit seinem Prestige ist's aus, das Volk kann ihn nicht mehr ernst nehmen und geht über ihn ebenso zur Tagesordnung über, wie es der kommende Reichstag hoffentlich mit allen Handelsverträgen thun wird, die etwa auf Grund des jetzigen Zolltarifs zustande kommen sollten.

Sch.

Die Annahme des Zolltarifs.

Als am Sonntag-Morgen der Hahn zum dritten mal gekräht, war die dritte Berathung der Zolltarifvorlage beendet. Ungewöhnlich wie die Vorlage selbst und wie die lang ausgedehnten an stürmischen Zwischenfällen reichen Verhandlungen war auch der Schluß der Sitzung. Sie war die längste, die der Deutsche Reichstag bisher erlebt — die Verhandlungen begannen am Sonnabend-Vormittag 10 Uhr und endeten erst Sonntag früh 4¾ Uhr — und die Sitzung brachte die längste Rede, die bisher im Reichstag und überhaupt in einem deutschen Parlament gehalten worden ist; der sozialdemokratische Abg. Antrick sprach 8 Stunden! Der Reichskanzler und verschiedene Minister waren zu der entscheidenden Verhandlung erschienen; Graf Bülow blieb mit einer kurzen Unterbrechung auch bis zum Schlusse im Saal und folgte mit behaglichem Lächeln dem Verlauf der Berathung. Auch Graf Posadowsky saß fast die ganze Zeit unbeweglich auf seinem Platz, wie es schien, in sehr ernster Stimmung; vielleicht empfand er es als eine Ungunst des Schicksals, daß in dem Augenblick, wo sich Aussicht auf Verständigung eröffnete, der Reichskanzler Graf Bülow hervortrat und ziemlich mühelos sich selbst den Ruhm des Erfolges sicherte, während er vorher, als mit dem Scheitern des Tarifwerkes zu rechnen war, die ganze Arbeit und Verantwortung dem Staatssekretär des Innern überlassen hatte.

Reichskanzler Graf Bülow leitete die Generaldiskussion mit einer kurzen Rede ein, in welcher er bereits Mittheilung von der voraussichtlichen Zustimmung des Bundesraths zu dem Kompromiß machen konnte: daß die Regierung das Kompromiß annehmen würde, hat niemand überrascht, aber überrascht war die Ungeschicklichkeit, mit welcher Graf Bülow den Umfall in Sachen des Gerstenzolls begründete. Er behauptete, daß die früheren Erklärungen der Regierung sich nur auf Gerste im allgemeinen, nicht aber auf die Braugerste bezogen hätten. Diese starke Behauptung rief ein wahres Hohngelächter auf der Linken hervor; Graf Bülow half sich mit einigen gereizten Worten und der pathetischen Versicherung, daß die Vorlage „zum Segen des Vaterlandes" gereichen werde. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Abg. Frhr. v. Wangenheim, sprach sich namens des extrem-agrarischen Flügels der Konservativen gegen das Kompromiß aus. Am gleichen Tage erschien in dem Organ der Bündler eine Kriegserklärung des Bundesvorstandes gegen die „Pflaumenweichen", in welcher die Konservativen, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben, direkt des Verrathes an der Landwirthschaft bezichtigt werden. Wie verlautet, wollen die Konservativen jetzt den Kampf gegen den Bund der Landwirthe aufnehmen. Graf Mirbach soll demnächst in Königsberg, Abg. v. Kardorff in Breslau mit Reden gegen die Bündler den Feldzug eröffnen. Von der Freisinnigen Volkspartei kennzeichnete Abg. Richter, wiederum von der Tribüne sprechend, in einer wuchtigen Rede noch einmal scharf die Bedenken, welche die Vertreter des entschiedenen Liberalismus zur Ablehnung der Vorlage veranlassen. Er ging scharf mit der Regierung ins Gericht, wandte sich auch gegen die neuliche Rede des Abg. v. Kröcher und schloß mit der Erklärung, daß er die Vorlage nicht als eine rettende, sondern als eine unheilvolle That für unsere gesammte Volkswirthschaft bezeichnen könne. Namens der Reichspartei verlas Abg. Gamp eine zustimmende Erklärung, in welcher betont wurde, daß die Obstruktion der Sozialdemokratie den Abschluß des Kompromisses herbeigeführt habe. Der sozialdemokratische Abg. Molkenbuhr faßte in nahezu zweistündiger Rede die Einwendungen seiner Partei gegen den Entwurf zusammen. Graf Hompesch gab die Zustimmung des Centrums durch Verlesung einer Erklärung kund. Eine kurze scharfe Rede des Abg. Dr. Barth gab dem Reichskanzler Veranlassung, nochmals mit einigen polemischen Bemerkungen in die Verhandlungen einzugreifen, ohne daß er dabei gerade sonderliches Geschick in der Abwehr bekundet hätte. Von den Nationalliberalen trat Abg. Dr. Paasche für das Kompromiß ein, unter scharfer Polemik gegen die Sozialdemokraten und die Freisinnige Vereinigung, deren Verhalten die Mehrheit zur Annahme des Antrags Kardorff veranlaßt habe. Der Redner der Deutschen Volkspartei Abg. Haußmann-Böblingen charakterisirte in kurzer, markiger Rede das volksfeindliche Gebahren der Mehrheit. Nachdem der Pole Fürst Radziwill für seine Fraktion und Abg. Graf Limburg-Stirum namens der Mehrzahl der Konservativen die Zustimmung zum Kompromiß ausgesprochen hatte, wurde ein Schlußantrag eingebracht und in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 118 Stimmen angenommen.

Die Spezialberathung brachte einige scharfe Zusammenstöße der Mehrheit mit der Linken, im ganzen aber verlief der Schlußakt verhältnißmäßig ruhig. Das Ereigniß der Einzelberathung war die 8stündige Rede des Abg. Antrick, der fast alle wichtigen Positionen des Zolltarifs an der Hand von fleißig gesammeltem und sorglam geschichtetem Material besprach. Die Mehrheit, die ursprünglich gegen Abend vertagen wollte, blieb beschlußfähig am Platz, auch als in der Restauration die Vorräthe auszugehen anfingen Durch Schlußanträge und energische Handhabung der Geschäftsordnungsguillotine gelang es, die Verhandlungen rasch nach Zusammenfassung der §§ 2 bis 12 zu beendigen. Die namentliche Abstimmung über die 12 Paragraphen des Zolltarifgesetzes nahm geraume Zeit in Anspruch. Sämmtliche Paragraphen wurden mit mehr oder minder großen Mehrheiten angenommen. Um 4½ Uhr morgens kam es zu Gesammtabstimmung. Die Drucklegung der gefaßten Beschlüsse war vorbereitet; die Druckexemplare mit den Beschlüssen dritter Lesung wurden sogleich nach der Abstimmung über den letzten Paragraphen des Gesetzes im Hause vertheilt. In der Gesammtabstimmung wurde die Tarifvorlage mit 202 gegen 100 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Sodann vertagte sich der Reichstag bis zum 13. Januar.

Nach achtzehneinhalbstündiger Sitzung wurde also in der dritten Lesung die Zolltarifvorlage endgiltig angenommen. Minutenlanges Bravo der Mehrheit, Pfuirufe der Minorität begleiteten das Ende der Berathungen. Bülow und Posadowsky wurden vielfach beglückwünscht. Sie mögen ihren augenblicklichen Triumph haben, die Zukunft wird lehren, ob dieser Sieg ihnen auf die Dauer zum Heile gereichen wird! □

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Reichskanzler und Gräfin v. Bülow waren gestern zum Frühstück beim Kaiser geladen. Der Kaiser überreichte hierbei dem Grafen v. Bülow die Kette des Hohenzollern-Ordens. Weiter verlieh der Kaiser dem Staatssekretär des Innern Grafen v. Posadowsky die Kette zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Frhrn. v. Thielmann den Rothen Adler-Orden 1. Klasse und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Richthofen den Königl. Kronenorden 1. Klasse.

* Wie der „Breslauer Generalanzeiger" meldet, ist auf eine Anfrage der Oelser Arbeiterschaft beim Kronprinzen, ob er geneigt wäre, bei seinem Besuche in Oels die Arbeiter von Oels zu empfangen, die für ihn eine Huldigung planten, beim Bürgermeister von Oels folgendes Telegramm eingegangen, daß der Kronprinz beim Besuch auf Schloß Oels die Arbeiter der Stadt im Schloßhofe sehr gern empfangen werde.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Ueber die Vorgänge in der letzten Reichstagssitzung während Antrick's Rede seien noch folgende charakteristische Daten mitgetheilt:

10 Uhr abends (Sonnabend). Der Redner (Soz. Antrick) spricht ruhig, gleichmäßig weiter. Die mehr als fünfstündige Leistung hat ihn absolut nicht ermüdet. Einige Dutzend Abgeordnete befinden sich im Saale. Die Grafen Bülow und Posadowsky lesen Zeitungen. Die Sophas an den Wänden des Saales sind stark begehrt. Auf dem einen schläft Abg. Stöcker den „Schlaf der Gerechten." Am Portal 2, dem Ein- und Ausgange der Abgeordneten, ist starke Nachfrage nach Droschken. Ein gutes Zeichen. Um 10 Uhr 15 Min. erlöschen die beiden ersten Lampen unter allgemeiner Heiterkeit. Sie schweben majestätisch nach unten, wo die Kohlenstifte erneuert werden. Der Präsident erklärt, das Erneuern geschehe auf seine Anordnung. Die Abgeordneten verfolgen den Vorgang des Einziehens neuer Kohlenstifte mit großem Interesse. Präsident Graf Ballestrem erklärt schmunzelnd: „Sie wundern sich meine Herren über das Manöver. Ich habe Anordnung getroffen, daß die Kohlenstifte allmählich erneuert werden." Die Mehrheit jauchzt über diese Kriegslist ihres Präsidenten. Die Zöllner sammeln sich um die gesunkene Glocke. Schlumberger versucht, sich an die Bogenlampe zu hängen und auf diese Weise an die Decke zu klettern; er wird ein Stückchen emporgehoben und rettet sich noch mit äußerster Lebensgefahr vor dem Geschick, als Bogenlampe den Saal zu erleuchten. Antrick spricht fort!

11 Uhr Nachts. Der Saal bietet dasselbe Bild. Die Beleuchtung ist erneuert. Graf Stolberg hat den Grafen Ballestrem abgelöst. In den Restaurants war vorbeigehend infolge der starken Nachfrage das Bier ausgegangen; man holte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021215014/fragment/page=0001

Weißbier heran. Die Fraktionstische im Hauptrestaurant sind dicht besetzt. Der Wirth macht glänzende Geschäfte. Antrick spricht mit derselben Ruhe und Frische weiter, mit der er seine Rede um 4½ Uhr begonnen hat.

11½ Uhr nachts. Die Sozialdemokraten sind wieder vollzählig im Saale versammelt. Antrick spricht weiter. In der Wandelhalle promenirt man, plaudert man, raucht man. Der Schlußstein des Hauses in der Mittelhalle ist mit Asche und Cigarrenresten bedeckt. Die Foyers sind in improvisirte Nachtlager verwandelt. Schlechte und gute Witze fliegen massenhaft umher. Graf Ballestrem löst den Grafen Stolberg ab. Die Mehrheit soll entschlossen sein, die Berathung zu Ende zu führen. Auch die Regierung hält aus. Die Tribünen sind noch verhältnißmäßig gut besetzt. Alles verfolgt gespannt den Zeiger der Uhr.

Mitternacht. Der Sonntag ist angebrochen. Der Saal beginnt sich zu füllen. Die Unterhaltung wird laut und übertönt die Stimme des Redners. Rufe rechts: lauter! Rufe links. Ruhe drüben! Präsident Graf Ballestrem: Ruhe hüben und drüben!

12½ Uhr nachts. Der Redner schließt, nachdem er acht Stunden gesprochen hat. Stürmisches Bravo und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. .....

*

Die Liegnitzer Ersatzwahl.

Die bemerkenswertheste Erscheinung bei der am Donnerstag erfolgten Reichstagsersatzwahl in Liegnitz-Goldberg-Haynau ist die wider Erwarten geringe Wahlbetheiligung. Die Stichwahl wird, wie schon mitgetheilt, auch diesmal zwischen dem freisinnigen und dem sozialdemokratischen Kandidaten und zwar zweifellos zu Gunsten des ersteren entschieden. In der vorigen Hauptwahl wurden insgesammt 23,772 Stimmen abgegeben, diesmal nur etwa 20,700. Trotz der durch die gespannte politische Lage gesteigerten Agitation sämmtlicher drei Parteien ist also ein Rückgang der Wahlbetheiligung um ca. 3000 Stimmen zu verzeichnen, der in den ländlichen Bezirken zurückzuführen ist auf die ungünstige Witterung, in den Städten auf die starke wirthschaftliche Depression, die die Industrie vielfach zu umfangreichen Arbeiterentlassungen gezwungen hat. Hieraus erklärt sich auch der Rückgang der Sozialdemokratie um nahezu 500 Stimmen in der Stadt Liegnitz selbst. Auf dem Lande haben dagegen die sozialdemokratischen Stimmen anscheinend sogar zugenommen. In den Vororten der Stadt Liegnitz ist der Verlust an Stimmen für die Sozialdemokratie infolge der intensiven Agitation von Haus zu Haus geringer. Die Liegnitzer Blätter schieben die geringe Wahlbetheiligung übrigens auch auf die Witterungsverhältnisse und die starke Kälte. Die Konservativen auf dem Lande haben darunter weniger gelitten, weil die Gutsbesitzer in der Lage waren, ihre Leute auf Wagen heranzubringen. Doch klagt auch die konservative „Liegnitzer Zeitung“ über die Lässigkeit ihrer Freunde in der Stadt Liegnitz. Es muß weiter hervorgehoben werden, daß ein Centrumskandidat diesmal nicht aufgestellt war und die Centrumsstimmen vielfach für den konservativen Kandidaten abgegeben worden sind. Die Wahl wird am nächsten Freitag durch Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei-Justizrath Pohl, auf den nach den letzten Meldungen 75 6 Stimmen fielen, und dem sozialdemokratischen Kandidaten Bruhns, der 6473 Stimmen erhielt, entschieden. Der konservative Kandidat Röhricht, auf den 6300 Stimmen fielen, hält aus.

*

Politisches.

* Der König von Sachsen hat an den Reichskanzler Grafen v. Bülow folgendes Telegramm gerichtet:

„Euere Excellenz beglückwünsche ich herzlichst zur Annahme der Tarifvorlage und zu dem hierbei von Ihnen erzielten großen Erfolg. Georg.“

* Ueber den Grafen Bülow und die Handelsverträge, insbesondere den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, werden dem „Pester Lloyd“ aus Wien Aeußerungen eines Staatsmannes mitgetheilt, der in der Frage der Handelsverträge vollkommen unterrichtet ist. Dieser Staatsmann erzählt, daß sofort nach dem Bekanntwerden des neuen deutschen Zolltarifentwurfs der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin freundschaftliche Vorstellungen bei der deutschen Regierung gemacht und der Besorgniß Ausdruck gegeben habe, daß auf Grund dieses Tarifs der Abschluß von Handelsverträgen großen Schwierigkeiten begegnen würde. Diese Vorstellungen erfolgten auf Veranlassung der ungarischen Regierung mit Rücksicht auf die hohen Agrarzölle und insbesondere mit Rücksicht auf die Festlegung von Mindestzöllen im deutschen Entwurfe. Graf Bülow hat damals den Botschafter Herrn von Szögheny-Marich mit den Worten vertröstet: „Es wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird.“ Ja, der deutsche Reichskanzler ließ nicht undeutlich durchblicken, daß er die Ablehnung des Zolltarifentwurfes im Reichstage nicht gerade für ein Unglück halten würde. Er erklärte, daß er den größten Werth auf den Abschluß von Handelsverträgen, und zwar von langfristigen lege, und verwies zur Beruhigung der Monarchie auch auf das politische Bündniß der beiden Reiche. Als dann Graf Bülow im Vorjahre Italien und Oesterreich besuchte, war bei den Verhandlungen nicht nur von der Erneuerung des Dreibundes, sondern auch von dem wirthschaftlichen Bündnisse der drei verbündeten Staaten die Rede, und Graf Bülow fungirte in dieser Beziehung sozusagen als ehrlicher Makler zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Aus einer bei jenem Anlaß gefallenen Aeußerung des deutschen Reichskanzlers ging beinahe mit Gewißheit hervor, daß Deutschland an eine Kündigung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn nicht denke. In neuester Zeit ist jedoch ein allmähliches Zurückweichen der deutschen Reichsregierung vor den agrarischen Ansprüchen zu beobachten, und die gewundene Erklärungen, daß Deutschland nicht vor dem 31. Dezember den Handelsvertrag kündigen werde, lassen darauf schließen, daß diese Kündigung jedenfalls erfolgen wird, wenn auch erst im Januar 1903. — Ob diese letzte Bemerkung sich als nöthig erweisen wird, bleibt abzuwarten.

* Ueber das Schicksal der Kanalvorlage und der Abänderung des Börsengesetzes schreibt die Nat.-Ztg.:

„Das Verlangen nach schleuniger Einbringung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause scheint uns ebenso unabweisbar zu sein, wie das nach schleuniger Einbringung des im Bundesrath liegenden Entwurfs zur Abänderung des Börsengesetzes im Reichstag. Hier liegt die Möglichkeit vor, darzuthun, daß der Antrag Kardorff nicht der Anfang einer neuen Periode der Unterwerfung unserer inneren Politik unter die agrarkonservative und [illegible] Reaktion sei. An der [illegible] Dringlichkeit des Mittels, durch welches die Tarifvorlage durchgesetzt worden, und an den schweren Bedenken, welche die handelspolitische Situation bis zur Widerlegung durch den Abschluß brauchbarer Handelsverträge einflößen, könnte freilich auch durch Abänderung des Börsengesetzes und durch Verwirklichung des Kanalplanes nichts geändert werden. Aber wenn die Regierung darthun will, daß die weitergehenden, auf die Gesammtheit der inneren Reichs- und preußischen Politik bezüglichen Besorgnisse unbegründet seien, so hat sie hier die doppelte Gelegenheit dazu; und jedenfalls fehlt nunmehr jeder sachliche Grund für die weitere Verzögerung der beiden Vorlagen. Man wird ja sehen, ob die Berichte über die Sitzungen des Bundesraths jetzt ihr mehrmonatliches Schweigen über den Entwurf betreffs des Börsengesetzes brechen werden, und ob die Thronrede zur Eröffnung des Landtages die alsbaldige Einbringung der Kanalvorlage ankündigen wird.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, daß man nicht daran denkt, den gegenwärtigen Landtag nochmals mit der Kanalvorlage zu befassen.

Volkswirthschaftliches.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die an der Börse verbreitete Nachricht, daß die Staatsregierung die Erhöhung des Kaufangebots für die Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn beabsichtige, beruht nach authentischer Mittheilung auf Erfindung.

* Es lohnt sich, die Wirkung der amerikanischen Riesentruste auch auf die Schuhpreise zu beobachten. Der große Konzern der Vereinigten Staaten kauft nach der Zeitschrift „Stud und Leder“ seit Jahren große Quantitäten Häute und Felle in Deutschland, während solche früher von deutschen Gerbern aus Amerika bezogen wurden. Durch die Knappheit der Berliner Häute, welche infolge erheblich verminderten Schlachtungen sich für die deutschen Gerber sehr fühlbar macht, fallen die Käufe seitens der Amerikaner doppelt schwer ins Gewicht. Die allgemeine Geschäftslage in den Vereinigten Staaten gestattet es, daß für drüben erheblich höhere Preise angelegt werden können. Der deutsche Gerber, welcher gezwungen ist, diesen Preiserhöhungen zu folgen, mußte in den letzten Monaten wiederholt auch die Preise für seine Fabrikate steigern, wodurch jetzt allenthalben eine Erhöhung der Schuhpreise nothwendig geworden ist. Das deutsche Publikum, welches häufig glaubt, daß die amerikanischen Trusts mit ihm überhaupt nichts zu thun haben, hat in diesem Fall in erster Reihe dem amerikanischen Lederdrust die Erhöhung der Schuhpreise zu verdanken.

Kirche und Schule.

* Die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg wird in der französischen nationalistischen Presse unter dem Gesichtspunkt eines der größten Erfolge der deutschen Politik in Elsaß-Lothringen beurtheilt. Unter Ausdrücken des tiefsten Schmerzes und kaum verhaltener scharfer Kritik gegen den Papst stellt ein nationalistisches Blatt wie die „Libre parole“ in einer Zuschrift aus Straßburg die für den 1. November nächsten Jahres bevorstehende Errichtung dieser Fakultät als den wichtigsten Schritt zur Germanisirung des elsaß-lothringischen Klerus und der Bevölkerung des Reichslandes dar.

Parlamentarisches.

* Da der derzeitige Vertreter des Wahlkreises Zülpich-Crossen, Herr Rechtsanwalt Fahle, infolge Ueberbürdung durch Berufsgeschäfte außerstande ist, auch für die nächste Legislaturperiode ein Mandat zu übernehmen, haben die freisinnigen Vertrauensmänner des Wahlkreises einstimmig den Beschluß gefaßt, Herrn Professor v. Liszt, den ausgezeichneten Strafrechtslehrer an der Berliner Universität, die Kandidatur anzubieten.

Parteinachrichten.

* Wie uns unser ♯ Korrespondent aus Eisenach schreibt, wurde auf einer Versammlung des nationalliberalen Reichsvereins beschlossen, den Vorstand mit der Aufstellung eines womöglich aus dem Wahlkreise stammenden nationalliberalen Bewerbers für die nächstjährigen Reichstagswahlen zu betrauen.

* In Genthin fand gestern, wie man uns schreibt, eine öffentliche Versammlung des Wahlvereins der freisinnigen Partei des Kreises Jerichow II statt, die sehr zahlreich besucht war und in welcher Rektor Bandt-Berlin über „Die Zolltarifverhandlungen im deutschen Reichstage“ referirte. An der Hand reichen statistischen Materials wies Redner nach, daß die Zollerhöhungen bei dem jetzigen Stande der Landwirthschaft unberechtigt sind und zerpflückte die Scheingründe der Agrarpartei. Mit dem Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen und der Aufforderung zur Ausbreitung des freisinnigen Gedankens sprach Rektor Bandt das Schlußwort, das lebhaften Beifall fand.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Daß die sächsische Staatseisenbahnverwaltung eine Reform der Eisenbahnpersonentarife plant, wird wiederum berichtet: Das sächsische Finanzministerium wird, wie die „Voss. Z.“ aus Dresden meldet, in den nächsten Tagen eine Denkschrift über die geplante Reform veröffentlichen und an sämmtliche deutschen Eisenbahnverwaltungen versenden. Angestrebt wird der Wegfall der Rückfahrkarten. Der Preis für die einfache Fahrt soll sich etwas höher stellen als jetzt der halbe Preis für die Rückfahrkarte. Der Preis für die erste Wagenklasse und für die Monatskarten soll erhöht werden. Die sächsische Eisenbahnverwaltung erwartet eine Mehreinnahme von 2 Millionen M. Nach den außersächsischen Stationen sollen die Rückfahrkarten beibehalten werden. — Die Verteuerung der ersten Wagenklasse und den Wegfall der Rückfahrkarten wird man gutheißen können, aber eine Verteuerung der Monatskarten und der einfachen Fahrkarten zeigt, daß man in Sachsen die Richtigkeit des Satzes, daß wir im Zeichen des Verkehrs stehen, noch immer nicht erkannt hat.

* Um auf eine gleichmäßige Handhabung der Strafaussetzung mit dem Ziele späterer Begnadigung (des sogenannten bedingten Strafaufschubs) hinzuwirken, sind, wie schon kurz berichtet, zwischen den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, in welchen Vorschriften über den bedingten Strafaufschub bestehen, Grundsätze vereinbart worden, die folgendermaßen lauten:

1. Von dem bedingten Strafaufschube soll vorzugsweise zu Gunsten solcher Verurtheilten Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der That das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten.

2. Gegenüber Personen, die früher bereits zu Freiheitsstrafe verurtheilt sind und die Strafe ganz oder theilweise verbüßt haben, soll der bedingte Strafaufschub nur in besonderen Fällen Platz greifen.

3. Die Höhe der erkannten Freiheitsstrafe soll die Gewährung des bedingten Strafaufschubs nicht grundsätzlich ausschließen.

4. Ueber die Bewilligung des bedingten Strafaufschubs ist eine Aeußerung des erkennenden Gerichts herbeizuführen.

5. Die Bewährungsfrist soll auf weniger als die Dauer der Verjährungsfrist, und zwar bei Strafen, die in zwei Jahren verjähren, mindestens auf ein Jahr, bei Strafen, die einer längeren Verjährung unterliegen, auf mindestens zwei Jahre bemessen werden.

* Bei einer nicht unerheblichen Anzahl der bisher zur gerichtlichen Kenntniß gelangten, von Gemeinde- bezw. Gutsvorstehern aufgenommenen Testamente hat sich nach einer Mittheilung des Justizministers deren Nichtigkeit herausgestellt. Es handelt sich um die sogenannten Nothtestamente, die nach § 2249 B. G.-B. dann rechtswirksam errichtet werden können, wenn zu besorgen ist, daß jemand früher sterben werde, als ihm die Errichtung seines Testaments vor einem Richter oder Notar möglich ist, bei denen aber im übrigen die gesetzlichen Formalitäten zu beobachten sind. Auf Veranlassung des Ministers des Innern werden die Verwaltungsbehörden bemüht sein, dem ernsten, in der mangelnden juristischen Schulung der betreffenden Vorsteher begründeten Uebelstande abzuhelfen.

Soziales.

* Die Landschaft des Herzogthums Sachsen-Altenburg hat der herzoglichen Regierung Mittel verwilligt, die dazu bestimmt sind, ehemalige Kriegstheilnehmer, sowie auch deren hinterlassene Angehörige zu unterstützen. Aus solchen Landesmitteln werden insbesondere solche Veteranen unterstützt, die, obwohl sie den sonstigen Voraussetzungen des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 entsprechen, wegen mangelnden Nachweises der gänzlichen dauernden Erwerbsunfähigkeit die Reichsbeihilfe nicht erhalten können, sich aber wegen wesentlich beschränkter Erwerbsfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden. Auch bedürftige und würdige Wittwen und Waisen ehemaliger Kriegstheilnehmer können Unterstützung erhalten. Diese aus Landesmitteln verwilligten Beihilfen betragen je nach dem Grade der Bedürftigkeit in der Regel 96 oder 72 oder 60 M. jährlich. Sachsen-Altenburg giebt damit ein schönes Beispiel hochherziger Ergänzung der Fürsorge für die Männer, die mit Einsetzung ihres Lebens das Reich mitgeschaffen und daher einen wohlbegründeten Anspruch haben auf das Wohlwollen und den Dank des Vaterlandes.

* Auf Ersuchen der Bürgerschaft erläßt der Hamburger Senat den Antrag auf Genehmigung der Anstellung eines weiblichen Assistenten bei der Gewerbeinspektion, dem ein besonders abgegrenztes Arbeitsfeld zuzuweisen ist.

Heer und Flotte.

* Der Reichskanzler hat vorbehaltlich der Abänderung der Wehrordnung genehmigt, daß bei Anträgen von Bewerbern auf wiederholte Zulassung zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst vor den Prüfungskommissionen schon jetzt nach folgenden Grundsätzen zu verfahren ist: Besteht ein Bewerber die Prüfung vor der Prüfungskommission nicht, so ist eine einmalige Wiederholung zulässig. Ist auch diese erfolglos, so darf der Bewerber von der Ersatzbehörde 3. Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum dritten mal zur Ablegung der Prüfung zugelassen werden. Die Bestimmungen der Anlage 2, § 16 der Wehrordnung, wonach a) für die wiederholte Zulassung Voraussetzung ist, daß die Prüfung noch vor dem 1. April des Kalenderjahres erfolgen kann, in welchem die Bewerber das 20. Lebensjahr vollendeten, b) die Prüfung sich in jedem Falle auf sämmtliche Prüfungsgegenstände der §§ 1 und 2 der Anlage 2 erstreckt, bleiben auch ferner in Kraft. In dem Gesuche des Bewerbers um Zulassung zur Prüfung ist anzugeben, ob, wie oft und wo sich der Betreffende einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

* Der Transport der abgelösten Besatzungen der Schiffe der ostasiatischen Station, Transportführer Korvetten-Kapitän Sthamer, hat am 10. Dezember per Dampfer „Kiautschou“ von Hongkong aus die Heimreise angetreten. — Fregatten-Kapitän van Semmern hat am 11. Dezember in Shanghai das Kommando S. M. S. „Hansa“ übernommen. — S. M. S. „Jaguar“ ist am 12. Dezember in Chemulpo (Korea) eingetroffen und am 13. Dezember von dort nach Wusung in See gegangen. — Das 1. Geschwader ist am 12. Dezember abends von seiner Uebungsreise nach Kiel zurückgekehrt.

Versammlungen und Kongresse.

* Eine stark besuchte Versammlung von Vertretern der Brauereien, Mälzereien, Müller, sowie der rheinischen Landwirthschaft hat in Köln getagt, um Stellung zur Differenzirung der Brau- und Futtergerste, sowie Denaturirung der Futtergerste zu nehmen. Die Versammlung war darin einig, daß gegenwärtig kein Mittel bekannt ist, um die Brau- und Futtergerste zu unterscheiden. Die Zolldifferenzirung sei deshalb technisch undurchführbar. In einer zur Annahme gelangten Resolution wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung, wenn sie etwaige Mittel finden sollte, diese vorher zur Begutachtung den Fachleuten unterbreiten.

Ausland.

Zum venezolanischen Konflikt.

Die Aktion Deutschlands und Englands gegen Venezuela ha keine neuen Fortschritte gemacht; wenigstens liegen bis zur Stunde keine Nachrichten vor, die von neuen kriegerischen Operationen zu berichten wüßten. Um so eifriger wird Castro's Vorschlag, die Differenzen einem Kriegsgericht zu unterbreiten, diskutirt. Die Londoner „St. James' Gazette“ will aus den Kreisen der englischen Regierung erfahren haben, England sei bereit, seine Forderungen an Venezuela unter gewissen Bedingungen einem Schiedsverfahren zu unterwerfen. Zwei dieser Bedingungen sind folgende: Venezuela soll eine Summe baaren Geldes zahlen, um seine bona fides zu beweisen; sodann soll während des Schiedsverfahrens der Schiedsrichter die Kontrolle der venezolanischen Zölle erhalten. Der englischen Regierung sei noch nicht bekannt, welche Stellung Deutschland zu der Frage des Schiedsverfahrens einzunehmen gedenke, doch finde augenblicklich ein Meinungsaustausch darüber zwischen Berlin und London statt. Lord Cranborne soll Dienstag im Unterhause darüber interviewt werden, ob die Regierung versucht habe, die Frage einem Schiedsverfahren zu überweisen, und ob solches Anerbieten abgelehnt wurde.

Die nordamerikanische Presse, auch die von der Regierung bediente, erschöpft sich in Vorschlägen, wie der Aktion der beiden verbündeten Mächte, die das Fatale an sich hat, daß die Union nicht die Hauptrolle dabei spielt, ein Ende gemacht werden kann. Der „New York Commercial Advertiser“ bringt folgende Aeußerung eines einflußreichen Senators, vermuthlich Lodges-Massachusetts: Castro hat bewiesen, daß die Monroedoktrin nicht ausreicht, und daß eine Art Polizeigewalt über Venezuela nothwendig ist, um ein stabiles Regiment zu garantiren. Etwas Aehnliches, wie das Arrangement mit Kuba, das dessen Verschuldungsfähigkeit beschränkt und die Union berechtigt, zum Schutze der Unabhängigkeit von Kuba zu intervenieren, sollte für die anderen kleinen Republiken gelten. Das werde durch den Panamakanal für Panama und den Norden Südamerikas nothwendig werden.

Der englische Dampfer „Topaze“, der am 10. Dezember von der Bevölkerung in Puerto Cabello mit Beschlag belegt war, ist am Sonnabend wieder freigegeben worden. Die deutschen Schiffe „Falke“ und „Panther“ sowie das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ sind in La Guayra eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021215014/fragment/page=0002

Wie die „Agenzia Stefani" aus Rom meldet, hat der italienische Kreuzer „Carlo Alberto" Befehl erhalten, sich eventuell zur Ausreise nach Venezuela bereit zu halten, um dort die italienischen Staatsangehörigen zu schützen und ihre bereits seit langer Zeit erhobenen Ansprüche zu unterstützen. Der italienische kleine Kreuzer „Elba", welcher den Kreuzer „Puglia" in den chinesischen Gewässern ablösen sollte, erhielt den Befehl, so bald als möglich nach Venezuela in See zu gehen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in Anerkennung seiner Verdienste um die Erneuerung des Dreibundes sein Bildniß verliehen.

England.

Botha, Delarey mit Gattin, die Sekretäre Ferrera und von Velden, Frau Ferrera und zwei Söhne Fischer's segelten Sonnabend nachmittag auf dem Dampfer „Boston" von Southampton nach Südafrika ab. Auf dem Waterloo-Bahnhofe hatte sich eine Anzahl Freunde bei ihrer Abfahrt eingefunden, die ihnen ein warmes Lebewohl sagten. Botha sah noch sehr angegriffen aus. Er sagte, er sei noch nicht wieder ganz gesund, aber entschieden gebessert und hoffe, bei gebürger Ruhe bald wieder ganz zu Kräften zu kommen. Frau Botha begleitete ihn nach Southampton, reiste aber nicht mit nach Südafrika. Ein Freund des Generals bemerkte, sie werde deshalb fürs erste in Europa bleiben, der Erziehung ihrer Kinder zuliebe. Die Generäle erklärten, sie hätten noch keine Pläne über ihren Aufenthalt in Südafrika gemacht, außer, daß sie sogleich nach Prätoria gehen würden. Es sei möglich, erklärte Botha, daß er Chamberlain in Südafrika sprechen werde, aber es sei noch nichts darüber abgemacht. Botha und Dr. Fischer hatten am Freitag eine Konferenz mit Lord Onslow auf dem Kolonialamt.

Marokko.

Ernste Unruhen bereiten zur Zeit dem Sultan von Marokko schwere Sorgen. Der Minister des Auswärtigen in Madrid erhielt vom spanischen Botschafter in Tanger ein Telegramm, wonach der Sultan auf dem Marsche nach Radat mit Rebellen zusammengestoßen und zurückgeschlagen worden sei. Die Lage sei ernster, als Anfangs geglaubt wurde.

Provinzialnachrichten.

Λ Delitzsch, 14 Dez. [Ueber die Resultate der Jagden] in unserer Gegend geben folgende Notizen Auskunft. Es wurden erlegt bei den Jagden in Schönwölkau 18 Rehe, 678 Hasen, 47 Fasanen und 8 Kaninchen, in Krippehna 754 Hasen, in Liehmena 660 Hasen, in Mensdorf 132 Hasen, in Collau 132 Hasen und 9 Fasanen.

* Weißenfels, 13. Dez. [Abhärtung.] Unter den städtischen Arbeitern, welche gestern auf der Merkwerdenerstraße beschäftigt wurden, befand sich auch ein gewisser Oskar Stange. Ihm war es offenbar bei seiner Beschäftigung trotz der grimmigen Kälte zu warm geworden; denn gegen 10 Uhr zog er sich barfuß aus und verrichtete so seine Arbeit bis zum Abend. Als er nach vollbrachtem Tagewerk sein Geld auf dem Rathhause holte, erschien er ebenfalls barfuß.

, Weißenfels, 14. Dez. [Gewerkverein. — Treibjagd.] Der Rabattverein des Gewerkvereins der Schuhmacher und Lederarbeiter hat in diesem Jahre an seine 468 Mitglieder 6½ Proz. Rabatt auf entnommene Waaren bei hiesigen Kaufleuten in Summa von 5806,86 M. vertheilen können. — Bei der gestern in der Jagdflur des Rittergutsbesitzers Bartels in Langendorf abgehaltenen Treibjagd wurden von ca. 40 Schützen 809 Hasen zur Strecke gebracht.

* Naumburg, 14. Dez. [Ueberfahren.] Von dem nach 4 Uhr nachmittags hier eintreffenden Thüringer Schnellzug wurde gestern der Hilfsweichensteller Fuhrmann von hier überfahren, wobei ihm beide Beine zermalmt wurden.

-g- Lützen, 13. Dez. [Ein frecher Einbruchsdiebstahl] wurde in vergangener Nacht im hiesigen Kgl. Amtsgericht ausgeführt. Nach einem vergeblichen Versuche, von der Straße aus in den Kassenraum zu gelangen, sind die Diebe vom Hofe aus dorthin gekommen. Sie haben einen Geldkasten mit Inhalt — wie verlautet, 600 M., — erbeutet. Der Kasten wurde später in der Nähe des Denkmals am Schwedenstein aufgefunden.

⊙ Aken, 13. Dez. [Die Ergänzungswahlen] für ausscheidende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung hatten gestern stattgefunden. In der I. Abtheilung wurden gewählt: Landwirth Grosse, Rechtsanwalt Herrmann und Bauunternehmer Wilhelm Buse, letzterer gehörte der Versammlung schon vorher an, ist also wiedergewählt. In der II. Abtheilung sind die Herren Kaufmann Römer und Gastwirth August Korn gewählt. Die III. Abtheilung wählte die Herren Zimmermann Wilhelm König und Zimmermann Friedrich Nitsche wieder. Zwischen dem von dieser Klasse wiedergewählten Rentier Aug. Löffler und dem Ziegeleiarbeiter H. Ulrich findet eine Stichwahl statt.

Gilnde bei Schönebeck, 13. Dez. [Tod eines Hundertjährigen.] Am heutigen Tage sollte in festlicher Weise der hundertste Geburtstag des ältesten Einwohners unseres Dorfes und der hiesigen Gegend, des Altsitzers und Fischermeisters Christoph Haase von der ganzen Gemeinde begangen werden. Aber ganz unerwartet hat der Tod den fast Hundertjährigen am Donnerstag abgerufen, und an dem Tage, an welchem er vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickt hat, wird nun seine sterbliche Hülle der Erde übergeben.

* Dorfheim, 13. Dez. [Unser Erholungsheim,] das jetzt das ganze Jahr hindurch geöffnet und auch besucht ist, darf nach der kürzlich erfolgten Fertigstellung seiner Erweiterungsbauten und Neueinrichtungen vorläufig als vollendet betrachtet werden. Diese gemeinnützige Anstalt bietet jedem ernstlich Erholungsbedürftigen, durch Arbeit oder Leiden Entkräfteten, welchen Standes er auch sei, die Möglichkeit, sich zur Verhütung größerer Gefahr und zur Erlangung voller Gesundheit die ihm nöthige rechte Pflege angedeihen zu lassen. Durch eine Reihe günstiger Umstände (Verbindung einer größeren eigenen Landwirthschaft mit dem Heim, Einnahme von dem täglichen Durchgangs- und Dampfstraßenverkehr, Zuschüsse von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die überdies für alle bei ihr Versicherten die vertragsmäßig festgesetzten Kurkosten trägt, Verbindung mit vielen Kommunen, wie Magdeburg, Halle, Berlin, Charlottenburg usw., die für Unterstützungsbedürftige die Zahlung der Pensionsbeträge übernommen haben, Beihilfen von Vereinen und Privaten usw.) kann bei ausgezeichneter Verpflegung in den drei reizend gelegenen und schön ausgestatteten Häusern des Heims mit ihren mehr als 40 Räumen ein in jeder Beziehung wohlthuender Aufenthalt für Selbstzahler zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen, für Bedürftige mit Hilfe der Versicherungsanstalt und der Gemeinden unentgeltlich geboten werden. Für die Solidität des uneigennützigen Unternehmens spricht die Stellungnahme der Landesversicherungsanstalt, sowie die Thatsache, daß die Kreissparkasse im nahe gelegenen Zerbst jüngst 50,000 M. als erste Hypothek gegeben hat. Freilich haben die Gebäude allein schon einen Versicherungswerth von über 100,000 M., der unter Hinzurechnung des bedeutenden Inventars, Viehbestandes und Grundbesitzes sich etwa auf das Doppelte beläuft. Wer genesen ist, dieses aufblühende Unternehmen zu unterstützen, dem ist hierzu durch Ankauf von vierprozentigen Antheilscheinen zu je 100 M. Gelegenheit geboten. Der Vorsitzende des Komitees, Pastor Fritze-Neuhaldensleben, ist zu jeder näheren Auskunft bereit.

* Letzlingen, 13. Dez. [Bei den hiesigen Hofjagden] war am ersten Tage die Witterung recht günstig. Auf dem Letzlinger Marktplatze waren bereits um 8 Uhr eine Menge Wagen aufgefahren. Um 8 Uhr wurde der Kronprinz sowie die anderen Fürstlichkeiten vom Jägerchor, welcher aus den Forstbeamten der Kolbitz-Letzlinger Haide gebildet ist, mit dem „Weckruf" begrüßt. Gegen 8½ Uhr fuhren etwa 40 Jagdwagen am Schlosse vor. Im ersten Wagen saß der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Im zweiten Wagen fuhr Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. In scheller Fahrt ging es über die Königstraße durch den Forstbezirk Löbberitz nach dem Oberbezirk Kolbitz zu, und bald war die ganze Wagenreihe in den großen Waldungen verschwunden. Das Hirschtreiben, welches etwa um ½11 Uhr begann, war um 12 Uhr beendet. Nun nahmen der Kronprinz und die Theilnehmer an der Jagd im Letzlinger Jagdschlosse erfolgte um 4½ Uhr. Am Abend war Tafel. Am Sonnabend fand Saujagd im Bezirk „Stemmsool" und Hirschjagd im Revier „Darenstedt" statt.

□ Schlensingen, 14. Dez. [Krankenkasse. — Erfroren.] Die Mitglieder der hiesigen Holzhauer-Betriebskrankenkasse zahlen vom 1. Januar 1903 ab pro Mitglied und Jahr 4 Mark mehr und haben dafür freie ärztliche Behandlung (ausschließl. ch schwere Operationen und Entbindungen) ihrer Familienglieder. — Der etwa 40jährige Maurer Nur aus Altendorf ist zwischen diesem Orte und Hirschbach erfroren aufgefunden worden.

* Neuhaldensleben, 13. Dez. [Die Masern] greifen jetzt in ihrer Verbreitung auch auf ältere Jahrgänge über, die bis jetzt von denselben gar nicht berührt waren. So sind selbst Schüler des Gymnasiums im Alter von 15 bis 17 Jahren an den Masern erkrankt.

K. Erfurt, 14. Dez. [Vogelfütterung.] In Anbetracht der großen Noth, in welcher sich bei gegenwärtiger Kälte die Vogelwelt befindet, hat der „Thüringische Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz" in einer Versammlung am Freitag beschlossen, die Fütterung der Vögel im Freien rationeller als bisher zu betreiben und die vermehrten Futterstellen durch Plakate zu kennzeichnen, damit auch das große Publikum an der Fütterung der gefiederten Sänger durch Hinstreuen von Hanfsamen, Sonnenblumenkernen und Wallnüssen — letztere namentlich für Meisen — sich betheiligen könne. Die städtische Garten-Direktion hat dem Verein in bereitwilligster Weise Unterstützungen zugesagt. Leider stellen sich aber an den Futterstellen die Vogelsteller ein, welche leichtes Spiel haben. Auf diese soll besonders geachtet werden.

[] Genthin, 14. Dez. [Tod dreier Stadtverordneter.] Nachdem erst vor einigen Wochen der Stadtverordnete Schlagmann gestorben, wurde heute nachmittag unter Geleit der Freiwilligen Feuerwehr ein ehemaliger Oberführer, der langjährige Stadtverordnete königl. Hofmaurermeister Stolz beerdigt, und am Freitag-Abend verschied der Kreistagsabgeordnete und Stadtverordnete Albert Schenk, der sich in hervorragendem Maße um den Aufbau unserer Stadt durch Anlage neuer Straßen, die allerdings in erster Linie der Spekulation dienen sollte, verdient gemacht hat. Mitten in seiner ausgebreiteten Thätigkeit, die auch vielen Gewerbetreibenden und Handwerkern Verdienst versprach, riß ihn der Tod aus unserer Gemeinde.

— [Personal-Nachrichten.] Der Landgerichts-Direktor Kalau vom Hofe in Magdeburg ist nach Glatz, und der Landgerichts-Direktor Rotering in Neuhaldensleben nach Magdeburg versetzt worden.

* Weimar, 14. Dez. [In der Frage der Ortsschulaufsicht] hat die Synode in ihrer gestrigen Schlußsitzung einen sehr bemerkenswerthen Beschluß gefaßt, der von allen Schul- und Lehrerfreunden mit ungetheilter Freude begrüßt werden dürfte, da er die Grundlage zu einer Regelung dieser brennenden Angelegenheit bietet, wie sie von den Verfechtern einer liberalen Schulpolitik schon seit Jahrzehnten erstrebt worden ist. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Umstand, daß die Frage von geistlicher Seite aufgerollt wurde, von Kreisen also, die seither fast ausschließlich mit der Aufsicht über Schule und Lehrer betraut worden. Herr Pfarrer Gerstung-Ohmannstedt war es, der nachstehenden Antrag einbrachte: „Synode wolle beschließen: Großherzogl Staatsregierung zu bitten, eine Neuordnung der Ortsschulaufsicht in der Richtung anzubahnen, daß die technische Aufsicht von der Ortsschulaufsicht losgelöst und den Schulinspektoren übertragen, dagegen die seelsorgerliche Seite den geistlichen als selbstverständliche Aufgabe des geistlichen Amtes überlassen werde, dadurch aber die jetzige Einrichtung der Ortsschulaufsicht, alsdann unnöthig, aufgehoben werde." In seiner Begründung bezeichnete der Antragsteller das vom Jahre 1874 stammende Gesetz betr. die Ortsschulaufsicht als innerlich unhaltbar, aber nicht unabänderlich. Es würde dem Ortsschulaufseher etwa 50 verschiedene Funktionen auf und mache ihn zum Prügelträger des Bureaukratismus. Wenn nicht noch mehr Unzuträglichkeiten vorgekommen seien, so liege dies daran, daß die Ortsschulaufseher besser seien, als das Gesetz. Heute stehe man an einer geschichtlichen Wendung in einer wichtigen Frage. Möge es gelingen, daß sie allen Theilen, dem ganzen Volke zum Segen gereiche. Herr Staatsminister Dr. Rothe äußerte zwar Zweifel darüber, ob der vorliegende Antrag in der Sache das Richtige treffe, erklärte jedoch unter lebhaften Bravorufen, daß die hierdurch gegebenen Anregungen von der Staatsregierung in eingehende Erwägung gezogen und eine neue Grundlage bieten würden für die zur Ordnung der Ortsschulaufsicht aufzustellenden Grundsätze. Schließlich wurde, nachdem der Antrag Gerstung zurückgezogen worden war, ein Abänderungsantrag des Herrn Schulinspektor Sker fast einstimmig zum Beschluß erhoben. Derselbe lautet: „Die Großherzogl. Kirchenregierung ist zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die technische Aufsicht über die Volksschule der Schulinspektion allein überlassen bleibe und die Ortsschulaufsicht in der bisherigen Form beseitigt werde." Dieser Beschluß trägt die Anerkennung der Berechtigung des Strebens der Lehrerschaft nach Durchführung der Fachaufsicht in sich. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, die die Verwirklichung dieser Hoffnungen bringt.

y. Greiz, 14. Dez. [Protektorat. — Feuer. — Noch am Leben.] Fürstregent Heinrich XIV. hat das Protektorat über den Verband der Militärvereine in Reuß ä. L. angenommen. In der Nähe der Mädchenkammer im Schlosse entstand Feuer, welches durch die Feuerwehr bald gelöscht wurde. — Der todtgeglaubte Brandmeister Horlbeck in Schnitz befindet sich noch am Leben.

* Köthen, 13. Dez. [150 Bewerber.] Wegen der Besetzung der Rechnungsführerstelle am städtischen Bauamte war gestern abend die erste Abtheilung des Gemeinderathes zu einer Vorberathung zusammengetreten. Man einigte sich dahin, drei Bewerber auf die engere Wahl zu setzen und dem Gemeinderathe zu empfehlen, von diesen drei Kandidaten einen anzustellen. Die Zahl der Bewerber um diese Stelle hatte über 150 betragen.

* Bad Harzburg, 13. Dez. [Wiederwahl.] In gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischen Kollegien wurde Bürgermeister v. Stutterheim auf die nächsten 12 Jahre einstimmig wiedergewählt.

* Braunschweig, 13. Dez. [Raubmordversuch?] Heute morgen gegen 6½ Uhr ist die Güldenstraße 60 wohnende 58jährige Wittwe Mückenheim, Luise geb. Knatz, eine unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Person, in ihrem Bette überfallen und durch einen Stich oder Schlag in die Schläfe verletzt worden. Das betreffende Haus wird morgens 6 Uhr geöffnet; der Thäter ist dann zu der im ersten Stock belegenen Wohnung der M. hinaufgegangen und hat deren stets unverschlossene Stube betreten. Nach ihrer Angabe hat die Mückenheim ein Kommen nicht gehört, da sie fest geschlafen habe. Sie sei erst erwacht, als sie den Schlag oder Stich in die Schläfe bekommen habe. Dann sei sie aufgesprungen und habe um Hilfe gerufen, worauf der Thäter unter Zurücklassung seiner Mütze die Flucht ergriffen habe. Ueber seine Person will sie keine Angaben machen können. Da die M. in ihrer Kommode 1300 M. in baar und in Sparkassenbüchern liegen hatte, so nimmt man an, daß der Thäter, dem dies bekannt war, die Wittwe ermorden oder betäuben und dann das Geld rauben wollte. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig auf den Thäter. — Wetter wird noch berichtet, daß die Wunde in der Schläfe von einem Stiche herrührt, aber nicht lebensgefährlich ist. Die von dem Thäter zurückgelassene Mütze ist grau und hat die Form von Automobilistenmützen, wie sie jetzt vielfach auch von Zuhältern getragen werden. Der Thäter ist gesehen worden, als er im bloßen Kopfe eiligst aus dem Hause lief. Erster Staatsanwalt Peßler und Staatsanwalt Holland zweifeln gleich der Kriminalpolizei nicht daran, daß thatsächlich ein Raubmord geplant war. Frau Mückenheim hatte wiederholt über den Besitz des Geldes gesprochen und besonders in den Kneipen, denen der Thäter anzugehören scheint, war der Aufbewahrungsort des Geldes bekannt. Die örtlichen Verhältnisse im Hause sind der Begehung einer solchen That sehr günstig. Unten im Hause wohnt niemand, in der ersten Etage die M. allein und im zweiten Stock der Hauswirth. So wurde das Hilferufen der M. erst ziemlich spät gehört, so daß der Thäter unbehelligt entkommen konnte.

* Bölpke, 13. Dez. [Arbeiterentlassungen.] Infolge der anhaltenden Kälte sind auf dem Tagebau „Treue" der Firma Döring & Lehrmann in Helmstedt bei Offleben 200 Arbeiter, meist Italiener und Galizier, entlassen worden. Der Boden ist bis 35 cm tief gefroren; deswegen haben auch die großen Trockenbagger ihre Arbeit einstellen müssen. Auch die übrigen Tagebaue unseres Kohlenbezirkes leiden unter demselben Uebelstande.

Gerichtsverhandlungen.

* Halberstadt, 12. Dez. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde heute der Bankier Leo Feinberg schuldig der Verleitung zum Börsenspiel, der versuchten Erpressung, des betrügerischen Bankrotts, der Beiseiteschaffung des Hauptbuches und der Depotunterschlagung erklärt und unter Versagung mildernder Umstände. Erkannt wird bei 10 Jahren Ehrverlust auf insgesammt 5 Jahre Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe, eventuell 200 weitere Tage Zuchthaus. Von der Anklage des Betruges wurde Leo Feinberg freigesprochen. 6 Monate werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Der Verurtheilte will Revision anmelden. Salomon Feinberg wurde schuldig des einfachen Bankrotts erklärt; er hat sich übermäßige Börsenspekulationen, eine gesetzwidrige Führung der Handelsbücher und Unterlassung der Bilanzziehung zuschulden kommen lassen. Ein gemeinschaftliches Handeln mit Leo Feinberg wurde nicht als erwiesen erachtet Salomon Feinberg wurden mildernde Umstände bewilligt. Erkannt wurde gegen ihn auf 4 Monate Gefängniß, die durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind.

* Breslau, 13. Dez. Das Oberkriegsgericht des sechsten Armeecorps verurtheilte den Hauptmann v. Randow vom 42. Feldartillerieregiment in Schweidnitz zu vierzehn Tagen Stubenarrest, weil er aus Fahrlässigkeit nicht für die Entladung eines Geschützes nach einer Uebung gesorgt hatte. Beim Reinigen der Kanone entlud sich der Schuß, und der vor dem Geschütz stehende Gefreite Kittel stürzte todt nieder.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

16. Dezember: Wenig verändert, Niederschläge, wolkig.
17. Dezember: Feuchtkalt, vielfach Niederschlag, Nebel.
18. Dezember: Kalt, wolkig, theils heiter, strichweise Schneefall.
19. Dezember: Kalt, wenig verändert, Niederschläge.
20. Dezember: Wärmer, meist wolkig. Strichweise Niederschläge. Windig.

Meteorologische Station zu Halle.

	13 Dezember (9 Uhr 12 Min. ab.)	14 Dezember (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	763,9	765,1
Thermometer Celsius	—6,9	—0,4
Rel. Feuchtigkeit	94%	93%
Wind	S 1	S 1

Maximum der Temperatur am 13 Dezember: —2,9° C.
Minimum in der Nacht vom 13 Dezember zum 14 Dezember: —7,1° C.
Niederschläge am 14 Dezember: Uhr morgens: 0,0 mm.

	14 Dezember (9 Uhr 12 Min. ab.)	15 Dezember (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	766,8	762,0
Thermometer Celsius	—5,6	—8,5
Rel. Feuchtigkeit	96%	85%
Wind	S 1	S 1

Maximum der Temperatur am 14. Dezember: —3,5° C.
Minimum in der Nacht vom 14. Dezember bis 15 Dezember: —10,5° C.
Niederschläge vom 15 Dezember morgens 7 Uhr: 0,5 mm.

Finanzielle Ergebnisse der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften im Jahre 1901.

Die Ueberschüsse der Lebens-Versicherungs-Gesellschaften fließen hauptsächlich aus der Differenz aus der Mindersterblichkeit, aus Zinsgewinnen und aus Ersparnissen an Verwaltungskosten. Die Sterblichkeit unter den Versicherten ist fast überall geringer, als rechnungsmäßig vorausgesetzt wurde. Dies liegt zum nicht geringen Theil daran, daß die Gesundheits-Verhältnisse in der Gesammtbevölkerung sich laufend bessern. Der Sterblichkeitsgewinn ist besonders groß bei Gesellschaften, die im Verhältniß zum alten Bestand einen hohen Zugang von neuen Versicherten haben, die der untersuchende Arzt eben erst für gesund erklärte. So hatte die Victoria den größten Sterblichkeitsgewinn. Unsere Lebens-Versicherungs-Gesellschaften rechnen bei der sie nun einmal angenommenen Sterblichkeit mit einem Zinsfuß von 3½ und 3% während der wirklich erzielte Zinsertrag sich immer noch über 4% stellte. Eine Gesellschaft, die ihr Domizil an einem großen und günstigen Hypotheken-Anlage-Markte hat, wird einen höheren Zinsfuß erzielen, als eine Gesellschaft in nicht so günstiger Lage. Die großen Gesellschaften können sich rühmen, noch nie Verluste bei ihren Kapitalsanlagen erlitten zu haben. Es betrug pro 1901 der Ueberschuß bei der Victoria 17,2 Millionen Mark, bei der Gothaer 9,4, bei der Stuttgarter 7,7, bei der alten Leipziger 7,4, bei der Germania 5,2 u. s. f.

Nun weiß Jedermann, daß die Gesellschaften die Ueberschüsse nicht für sich behalten, sondern sie den Versicherten wieder verwenden. Die bei den Gesellschaften für die Versicherten angesammelten Gewinnantheile erreichen zum Theil eine stattliche Höhe. Ultimo 1901 waren so angesammelt bei der Victoria 54,7 Millionen Mark, bei der Gothaer 40,8, bei der alten Leipziger 34,0, bei der Stuttgarter 30,8, bei der Karlsruher 21,3, bei der Germania 19,4.

Die Prämien- und Zinseneinnahme betrug pro 1901 bei der Victoria 78,4 Millionen Mark, bei der Gothaer 39,5, bei der Germania 38,0, bei der alten Leipziger 33,6, bei der Stuttgarter 31,3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021215014/fragment/page=0003

Färberei und chemische Reinigung
Franz Wolff.

für: **Damen- u. Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche etc.**

Grösstes Etablissement der Stadt Halle mit direktem Fabrik-Betrieb am Platze.
Eigene langjährige fachmännische Leitung.

Auf Wunsch Abholen u. Zustellen der Gegenstände d. eig. Geschirr. — Rücklief. f. besond. eilige Gegenstände schon in 24 Std.

Fabrik Krausenstraße 15.

Telephon 2780. **5 Läden:** Telephon 2780.

Große Steinstraße 36, gegenüber den Kgl. Kliniken,
Geiststraße 44, Nähe Thalia-Festsäle,
Alter Markt 2, Nähe Schmeerstraße,
Merseburgerstraße 163, zwischen Königstraße und Apollo-Theater,
Krausenstraße 15, Nähe Magdeburgerstraße.

Deutsche Elektricitäts-Werke zu Aachen

— Garbe, Lahmeyer & Co. — Aktiengesellschaft.

Grösste Special-Fabrik für

Dynamos und Elektromotore

in jeder Spannung und Leistung für

Gleich-, Wechsel- und Drehstrom.

Vertreten durch die

Sächsische Baugesellschaft

für elektrische Anlagen, m. b. H.,

Löhrstrasse 11, **Leipzig,** Telephon 4045.

Errichtung elektr. Licht- und Kraft-Anlagen für industrielle Etablissements
in jeder gewünschten und den jeweiligen Verhältnissen angepasste Spannung und Stromart.

Ingenieurbesuch, sowie Ausarbeitung von Projekten gratis!

Schaukelpferde
in Holz, Fell und Plüsch
in allen Größen am Lager.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Puppenwagen
in den neuesten Façons
extra billig.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Große
Puppensportwagen.
Schöne Muster
von 1.25 bis 10 Mk.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Pferde zum Fahren
mit und ohne Geschirr,
solides Fabrikat.
Albin Hentze.
24 Schmeerstraße 24.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Interessante
Weihnachts-Geschenke!
Elektr. Spielereien u. Neuheiten, kl. trockene Akkumulatoren, Motore, Maschinen, Taschenlampen und alle Ersatztheile, Gasplätten und Einrichtungen, Gasöfen, Kronleuchter 2c.
E. W. Tornau,
Martinstraße 11.

Lager und Verkaufsstelle der
Lettiner Porzellan-Manufactur Heinrich Baensch,
Marktplatz 23, **Inh. Gustav Becker,** Tel. 622.
empfiehlt große Auswahl in:
Porzellan-, Krystall-, Steingut-, Majolika-Waaren
zu festen, billigsten Preisen.

Otto Giseke Nachf. Inh.: Oscar Schilf
Halle S., Gr. Steinstr. 83.
Wring- u. Wasch-Maschinen,
Walzenbezüge,
Reparaturen billigst.
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlg.

Gasmotoren
jeder Grösse.
Sauge-Gas-Anlagen.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.
Vertreter: H. Gast, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Schlafröcke,
elegant und billig,
empfiehlt
Otto Knoll,
Leipzigerstraße 36.

Neueste Formen,
beste Fabrikate
empf. in großer Auswahl
Christian Voigt,
Halle, Schmeerstr. 21.

Wegen großen Lagers!!!
Den Korb Aepfel von 80 ₰ an. Nüsse, Apfelsinen, Feigen, Datteln, Confituren, Verkaufsläden: Steinweg 4, Burgstraße 1. **Botho Schurig,** Gr. Märkerstr. 13.

1872 **Leop. Pietzsch** 1902

Leipzigerstraße 100,
Juwelier und Goldschmied
bringt hiermit sein mit
passenden Festgeschenken
reich ausgestattetes Lager
in empfehlende Erinnerung. Gebe wie bisher bei nicht hohen Preisen 5% Rabatt gegen Casse. Theilzahlungen gern gestattet.

auch ohne Zwang zum Verkauf. — Einkauf von altem Gold und Silber.

Berndorfer
Alpacca-Silber-
Bestecke und Tafelgeräthe.
Vollkommenster Ersatz für echtes Silber.

ART. KRUPP BERNDORF

Verkaufsstelle:
Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstr. 62.

Pianos Flügel
Harmoniums.
Grösstes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegenes, anerkannt erstklassiges Fabrikat,
zu mässigem Preis.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Gebrauchte Instrumente, unter voller Garantie, stets am Lager.
C. Rich. Ritter, Grossh. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Auction.
Dienstag den 16. d. Mts. Vorm. ½ 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung
300 Flaschen Wein,
4910 Cigarren.
Besichtigung von ½9 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Große Wallstraße 46. II.

„Kopf-Cognac".
Cognac,
à 1/1 Flasche Mark 1.50 und höher; erstklassiges deutsches Fabrikat!
Punsch-Extracte,
à 1/1 Flasche Mark 2 und 2.50, nach eigener Methode hergestellt, das Höchste der Punsch-Fabrikation!
Eier-Cognac, Sherry-Brandy, Rum, Arac etc
Zu haben in sämmtlichen besseren Geschäften der Branche.
Wo nicht erhältlich, wende man sich an uns.
Erste Hallesche Cognac-Brennerei Gebrüder Kopf.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ½ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Weihnachtsstollen und Baumkuchen
liefert in vorzüglicher Güte die Conditorei von
Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 7. Fernspr. 2100.

Auction.
Dienstag den 16. d. Mts. von Nachmitt. 2 Uhr ab versteigere ich Geiststr. 39 freiwillig gegen Baarzahlung:
1 gr. Posten neue optische prima
Spielwaaren, als:
Dampfmaschinen, Dampf-Eisenbahnen, Locomotiven, Heissluftmotore, Modelle, Laterna magica, Kinematographen, ferner Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer, Opernguckser 2c.
Nur prima Fabrikate!
Besichtigung von 12 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Große Wallstraße 46.

Die Stadt- und Vorort-Auflage unserer heutigen Nummer enthält den beiliegenden Prospekt von **Carl Schneider,** Institut für Optik, Mechanik und Physik, Große Ulrichstraße 20, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: J. V.: A. Teubner in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021215014/fragment/page=0004